

## Forschung

**Peter Purgathofer:** „Man müsste Informatik als Ganzes erkennen. Und zwar so, dass der Kern ihrer Tätigkeit darin besteht, Systeme zu schaffen, die das Leben von Menschen verändern. Wenn sich diese Erkenntnis durch die Informatik zöge, dann würde sie als Ganzes ein wenig weg von der Ingenieurs- hin zur Gestaltungsdisziplin rücken.“

## Schritt-für-Schritt führt ins Nirgendwo

Klaus Lackner

**economy:** In den letzten Jahren wurde viel über Software-Ergonomie und -Usability diskutiert. Wie sehen Sie heute diese Themen positioniert?

**Peter Purgathofer:** Der Begriff Software-Ergonomie ist etwas altmodisch und stammt aus den 80er Jahren. Das Schlagwort, das man bis vor wenigen Jahren gebraucht hat, war Usability. Das ist ein bisschen in Verruf geraten, weil es eine sehr enge Sicht der Dinge darstellt. In den letzten Jahren hat sich der Begriff Design sehr

stark manifestiert und neu positioniert. Sogar innerhalb der Human Computer Interaction Community wird sehr stark diskutiert, dass man sich stärker in Richtung Design und weg von den objektivistischen Sichten hin zu einer subjektiveren und emotionaleren Sicht wendet.

**Gibt es also kein ideales Software Design für die Masse?**

Es gibt keine objektiven Maßstäbe, wann ein Design gut ist und wann nicht. Es hängt einfach zu stark vom jeweiligen Kontext ab. Hier sind die Emotionen sehr wichtig.

**Wo sehen Sie nun einen Software Designer positioniert?**

In den letzten Jahren, mit der Verbreitung der Informationstechnologie bis in die Haushalte, hat man schon sehr stark gemerkt, dass der Ingenieursansatz oft zu kurz greift. Daraus hat sich eine neue Berufsform, ein neuer Designer, herausentwickelt. Er nimmt irgendwo diesen Platz zwischen den Benutzern auf der einen Seite und den Ingenieuren, den Entwicklern, auf der anderen Seite ein. Er wirkt als Architekt, der zuerst ein Haus entwirft, bevor ein Bauingenieur es baut.

**Endgerätehersteller scheinen sich jedoch nicht darum zu kümmern.**

Es gibt zwei Unternehmen, die vor Jahren beschlossen haben, Design in den Mittelpunkt ihres Unternehmens zu stellen. Das sind Apple und Samsung. Beide wurden damals belächelt. Apple für den iMac, und Samsung wurde mehr oder weniger gleich für tot erklärt. Heute geht es beiden Unternehmen sehr gut, weil sie Design in den Mittelpunkt gestellt haben.

**Über Design, Usability und wie die Begriffe alle heißen, wird schon sehr lange diskutiert. Wird es nun in den Unternehmen angewandt?**

Ein Problem ist, dass Software-Entwicklung in der Hand von Software-Ingenieuren liegt. Hier gibt es eine ganz unglückliche Fixierung auf Rationalität. Es herrscht der Glaube vor, mit Rationalität sei alles in den Griff zu bekommen. Das stimmt aber nicht. Es gibt heute Ansätze wie die agile Software-Entwicklung,

### Steckbrief



Peter Purgathofer ist außerordentlicher Professor am Institut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung der TU Wien. Er arbeitet in Theorie, Praxis und Lehre am Design interaktiver Systeme. Foto: PP

**Doch werden diese Übel noch sehr breit angewandt.**

Das Management ist natürlich bestrebt, Kontrollmechanismen aufrechtzuerhalten. Eine geregelte Abfolge ist natürlich sehr leicht handzuhaben.

**Wieso müssen dann immer die Anwender die schlechte Software ausbaden?**

Software ist für den Benutzer immer das Front End, die Funktionen, die einem zur Verfügung stehen. Es ist die Arbeitserleichterung oder die -erschwerung. Der gute Sortier-Algorithmus, das gute Datenbankdesign ist nur mittelbar für den Anwender. Ingenieure tendieren dazu, sich Problemstücke herauszusuchen. Und deshalb müssen die User alles ausbaden. Zum Beispiel wurden die kompliziertesten Systeme für E-Learning entwickelt. Doch welche Funktionen für den Anwender wirklich wichtig sind, ist unter den Tisch gefallen.

**Wie kann es nun mit der Branche weitergehen?**

Die große Falle ist, dass man so die ganze Disziplin spaltet. Ein Teil wäre die hohe Klasse der Designer mit dem Ruhm und der andere Teil die Ingenieure, welche die ganze Arbeit machen. Aber das ist nicht notwendig. Man müsste Informatik als Ganzes erkennen. Und zwar so, dass der Kern ihrer Tätigkeit darin besteht, Systeme zu schaffen, die das Leben von Menschen verändern. Wenn sich diese Erkenntnis durch die Informatik zöge, dann würde sie als Ganzes ein wenig weg von der Ingenieurs- hin zur Gestaltungsdisziplin rücken.



## Der Wettbewerbsvorteil integriertes Enterprise Content Management



- ▶ Hersteller und größtes unabhängiges deutsches Systemhaus für iECM
- ▶ Mehr als 2 Jahrzehnte Kompetenz und Erfahrung
- ▶ 1.000 Referenzprojekte europaweit
- ▶ ECM-Partner der Hälfte der DAX 30 Unternehmen
- ▶ 750.000 Anwender in allen Branchen

SER Solutions Österreich GmbH • Internet: www.ser.at • eMail: office@ser.at

**DOXIS**® iECM-Suite - Fortschritt durch Produktivität



Der Ärger über Endgeräte und Software soll bald der Vergangenheit angehören. Aber nur dann, wenn Software-Entwicklung nicht nur in der Hand von Software-Ingenieuren liegt. Foto: Palm